

Vorwort

Carl Maria von Weber (1786–1826) komponierte sein Fagottkonzert F-dur op. 75 im Rahmen eines ausgedehnten Aufenthalts in München von März bis November 1811 (nur unterbrochen durch eine Schweiz-Tournee von August bis Oktober). Weber verfolgte mit dieser Reise in die kulturell und musikalisch bedeutende Residenzstadt München mit ihrem herausragenden Hoforchester die Absicht, sich als Komponist und Pianist in der Musikwelt weiter zu etablieren und sich lukrative Aufträge zu verschaffen – ein Vorhaben, das sich glänzend verwirklichte (vgl. dazu grundsätzlich Robert Münster, *Zu Carl Maria von Webers Münchner Aufenthalt 1811*, in: *Musik · Edition · Interpretation. Gedenkschrift Günter Henle*, hrsg. von Martin Bente, München 1980, S. 369–383).

Gleichsam als Türöffner wirkten dabei der Klarinettenvirtuose Heinrich Baermann, ein enger Freund Webers und Solist in der Münchner Hofkapelle, und das für ihn komponierte *Concertino* op. 26. Dessen Uraufführung am 5. April 1811 war dermaßen erfolgreich, dass Weber nicht nur einen Auftrag über zwei weitere Klarinettenkonzerte vom bayerischen König Maximilian I. persönlich erhielt, sondern auch von den übrigen Musikern der Hofkapelle mit Anfragen bestürmt wurde: „Seit ich für Bärmann das Concertino componirt habe, ist das ganze Orchester des Teufels und will Concerte von mir haben. Sie überlaufen den König und die Intendance, und wirklich ist dermalen für ziemlichen Preis bey mir bestellt, 2 Clarinett Concerte /: wovon eines aus F moll schon beynah ganz fertig ist :/ 2 große Arien. 1 Violoncell Concert für Legrand. 1 Fagott Concert. du siehst daß ich da nicht übel zu thun habe“ (Brief vom 30. April 1811; alle Brief- und Tagebuchzitate nach: Carl-Maria-von-Weber-Gesamtausgabe, Digitale Edition, www.weber-gesamtausgabe.de).

Im Falle des erwähnten Fagottkonzerts handelte es sich bei dem Auftraggeber um Georg Friedrich Brandt (1773–

1836), den Solofagottisten der Münchner Hofkapelle. Brandt stammte aus Spandau und kam 1806 vom Hoforchester Ludwigslust nach München, wo er bis zu seinem Tod Mitglied der königlichen Hofmusik war. Das *Baierische Musik-Lexikon* von Felix Joseph Lipowsky (München 1811) zählte Friedrich Brandt – vielleicht nicht ganz unvoreingenommen – „unter die besten Fagottisten seiner Zeit“.

Aufgrund seiner zahllosen Verpflichtungen, Auftritte und gesellschaftlichen Termine fand Weber erst gegen Jahresende Zeit zur Komposition des Fagottkonzerts. Am 15. November 1811 berichtete er seinem Freund Gottfried Weber aus München, „daß ich vor meiner Abreise noch ein ganzes Fagott Concert, 6 kleine Duetten für die Königin, und eine große Tenor Arie zu comp. habe. es ist unbegreiflich wie ich in Arbeit sizze, und schaudert mir die Haut, wenn ich an alles noch zu vollendende denke“. Webers Tagebucheinträge dokumentieren seine intensive und rasche Arbeit an dem Konzert: Am 14. November komponierte er den langsamen Mittelsatz, am 17. vollendete er das Rondo, am 26. schließlich den Kopfsatz. Der letzte Eintrag vom 27. November „Fagott Rondo instrumentirt [...] für Brands Concert erhalten 55 f“ sowie die tags darauf erhaltene Quittung der Hofmusik-Intendanz belegen die termingerechte Fertigstellung des Konzerts kurz vor Webers Abreise aus München am 1. Dezember 1811.

Wie Robert Münster anhand eines Programmzettels nachweisen konnte, fand die Uraufführung des Fagottkonzerts durch Friedrich Brandt bald darauf am 28. Dezember 1811 in München statt (Münster, *Webers Münchner Aufenthalt*, S. 380), im Rahmen einer Konzertveranstaltung der französischen Geigerin Clarisse Larcher. Weber hatte zu diesem Zeitpunkt die Stadt bereits verlassen und konnte seine Komposition erst ein gutes Jahr später hören, als Brandt ihn in Prag besuchte und am 19. Februar 1813 ein Solokonzert im Konvikt-Saal gab. Neben dem Fagottkonzert erklang hier auch zum ersten Mal das *Andante und Rondo ungarese*

für Fagott und Orchester, eine Umarbeitung einer früheren Komposition für Viola und Orchester, die Weber speziell zu diesem Anlass für Brandt erstellte.

Weitere Aufführungen des Fagottkonzerts durch Friedrich Brandt sind für Dezember 1812 in Wien und März 1817 in Berlin belegt. Dass auch andere Solisten das Konzert zu jener Zeit spielten, ist nicht nachweisbar – wahrscheinlich hatte Weber dem Auftraggeber Brandt für einen Zeitraum von zehn Jahren ein Exklusivrecht zur Aufführung des Konzerts eingeräumt, wie es offensichtlich auch bei den gleichzeitig komponierten Klarinettenkonzerten für Baermann der Fall war. Für diese Vermutung spricht auch die auffällig späte Veröffentlichung im Druck: Erst 1821 bot Weber diese drei Konzerte verschiedenen Verlegern zum Kauf an. Handelseinig wurde er letztlich mit seinem Berliner Verleger Adolph Martin Schlesinger, dem er am 10. Oktober 1822 ein ganzes Paket von unpublizierten Kompositionen für 500 Reichstaler verkaufte, darunter das Fagottkonzert und die beiden Klarinettenkonzerte.

Vor der Drucklegung unterzog Weber sein Fagottkonzert noch einer kleineren Überarbeitung, die er laut Tagebuch am 3. August 1822 abschloss. Im Partiturotograph lassen sich diese Eingriffe gut an den eingelegten Zusatzblättern, Streichungen und Eintragungen in dunklerer Tinte nachvollziehen; zudem ist die ursprüngliche Fassung durch eine Münchner Abschrift von 1811 dokumentiert. In der Solostimme finden sich dabei nur geringfügige Änderungen: Im ersten und dritten Satz schrieb Weber einige wenige Takte um (in der Regel zur Auflockerung von Tonleiterpassagen durch Dreiklangsbrechungen), im Rondo verlängerte er die Rückführung zum Thema vor Takt 125 um vier Takte, hinzu kommen einige Präzisierungen hinsichtlich Artikulation und Dynamik. Erheblich umfangreicher sind Webers Eingriffe in die Orchesterbegleitung; sie betreffen vor allem die Tutti-Zwischenspiele, die er teilweise deutlich erweiterte (zu einer detaillierten Beschreibung der Fassungsunterschiede vgl. Münster, *Webers Münchner Aufenthalt*, S. 379 f.).

Von der so überarbeiteten Partitur ließ Weber eine saubere Abschrift erstellen, die er genau durchsah und Ende Oktober 1822 an Schlesinger als Stichvorlage schickte. Dieser veröffentlichte aber zunächst die beiden Klarinettenkonzerte, sodass die Erstausgabe des Fagottkonzerts erst im Juli 1824 erschien, und zwar lediglich in Form von Solo- und Orchesterstimmen. Einen Klavierauszug des Konzerts brachte der Verlag Schlesinger (inzwischen im Besitz von Robert Lienau) hingegen erst 1870 heraus. Darin sind in der Solostimme zwar einige Stichfehler der Erstausgabe korrigiert, zugleich griff der Verlag aber stark in die Bezeichnung der Stimme ein und ergänzte zahllose neue Angaben zu Artikulation und Dynamik. So ist beispielsweise die Angabe *risoluto* beim allerersten Einsatz des Fagotts eine freie Erfindung des Verlags, die sich in keiner früheren Quelle findet. Lienaus nicht authentische Ergänzungen und sogar Notenänderungen wurden auch in viele spätere Nachdrucke und Neuauflagen des 20. Jahrhunderts übernommen und sind bis heute verbreitet. Im Gegensatz dazu gibt die vorliegende Edition Webers originale, wesentlich sparsamere Phrasierungsbezeichnungen wieder und lässt den Interpretinnen und Interpreten die Freiheit zur eigenen individuellen Gestaltung der Solopartie.

Details zu den verwendeten Quellen und ihren Lesarten finden sich in den *Bemerkungen* am Ende der vorliegenden Edition. Den dort genannten Bibliotheken sei für freundlich zu Verfügung gestellte Quellenkopien herzlich gedankt.

München, Frühjahr 2026
Dominik Rahmer

Preface

Carl Maria von Weber (1786–1826) composed his Bassoon Concerto in F major op. 75 during an extended sojourn in Munich from March to November 1811 (interrupted only by a tour through Switzerland from August to October). Weber's intention in making this journey to the culturally and musically significant royal seat of Munich with its outstanding court orchestra, was to further establish himself in the musical world as a composer and pianist and secure himself lucrative commissions – a plan that was splendidly realised (see, in general, Robert Münster, *Zu Carl Maria von Webers Münchner Aufenthalt 1811*, in: *Musik · Edition · Interpretation. Gedenkschrift Günter Henle*, ed. by Martin Bente, Munich, 1980, pp. 369–383).

The clarinet virtuoso Heinrich Baermann, a close friend of Weber and a soloist in the Munich Court Orchestra, and the *Concertino* op. 26 that was composed for him served, as it were, as a door opener in this regard. The *Concertino*'s premiere on 5 April 1811 was such a success that Weber not only received a commission for two further clarinet concertos from King Maximilian I of Bavaria himself, but was also overwhelmed with requests from the other musicians of the court orchestra: “Ever since I composed the *Concertino* for Bärmann, the whole orchestra have taken leave of their senses and want to have concertos from me. They are besieging the king and the intendance, and indeed, presently I have been commissioned to compose, for a considerable fee, 2 clarinet concertos, one of which, in f minor, is almost complete. 2 large arias. 1 violoncello concerto for Legrand. 1 bassoon concerto. You can see that I am going to be pretty busy” (letter from 30 April 1811; all letter and diary quotations from: *Complete Works of Carl Maria von Weber*, Digital Edition, www.weber-gesamtausgabe.de).

In the case of the above-mentioned Bassoon Concerto, the commission came

from Georg Friedrich Brandt (1773–1836), principal bassoonist of the Munich Court Orchestra. Brandt hailed from Spandau and came from the Ludwigslust Court Orchestra to Munich in 1806, where he remained a member of the royal court orchestra until his death. Felix Joseph Lipowsky's *Baierisches Musik-Lexikon* (Munich, 1811) ranked Friedrich Brandt – perhaps not entirely impartially – “among the finest bassoonists of his time”.

Owing to his innumerable commitments, performances and social events, Weber did not find the time to compose the Bassoon Concerto until towards the end of the year. On 15 November 1811, he reported from Munich to his friend Gottfried Weber, “that before my departure, I still have to compose an entire bassoon concerto, six small duets for the queen, and a large tenor aria. It is unbelievable how much work I have to do, and I shudder to think of everything that still needs to be completed”. Weber's diary entries reveal his intensive and rapid work on the Concerto: on 14 November he composed the slow middle movement, on the 17th he completed the rondo, and finally on the 26th he finished the first movement. The last entry from 27 November, “Bassoon Rondo orchestrated [...] 55 *f* received for Brand's concerto”, together with the receipt received the following day from the intendance of the court orchestra confirms that the Concerto was completed on schedule shortly before Weber's departure from Munich on 1 December 1811.

As Robert Münster has been able to prove on the basis of a programme leaflet, the premiere of the Bassoon Concerto by Friedrich Brandt took place shortly afterwards on 28 December 1811 in Munich (Münster, *Webers Münchner Aufenthalt*, p. 380) as part of a concert by the French violinist Clarisse Larcher. By this time, Weber had already left the city and did not get to hear his composition until a good year later, when Brandt visited him in Prague and gave a solo concert at the Konvikt-Saal on 19 February 1813. In addition to the Bassoon Concerto, the *Andante and Rondo unga-*

rese for bassoon and orchestra was also performed there for the first time; this was a reworking of an earlier composition for viola and orchestra which Weber made specially for Brandt for this occasion.

Further performances of the Bassoon Concerto by Friedrich Brandt are documented in December 1812 in Vienna and March 1817 in Berlin. There is no evidence of other soloists playing the Concerto at that time – Weber probably granted Brandt exclusive rights to perform the Concerto for a period of ten years, as was apparently also the case for the Clarinet Concertos composed at the same time for Baermann. This assumption is also supported by the conspicuously late publication of the printed edition: it was only in 1821 that Weber offered these three concertos for sale to various publishers. He eventually reached an agreement with his Berlin publisher Adolph Martin Schlesinger, to whom he sold a whole package of unpublished compositions, including the Bassoon Concerto and the two Clarinet Concertos, for 500 Reichsthaler on 10 October 1822.

Before printing, Weber undertook a minor revision of his Bassoon Concerto, which, according to his diary, he completed on 3 August 1822. In the autograph score, these alterations can be clearly retraced by means of the additional inserted leaves, deletions and entries in darker ink; moreover, the original version is documented by a copyist's manuscript made in Munich in 1811. In the solo part, only slight alterations are to be found: in the first and third movements, Weber rewrote a few measures (largely to break up scale passages by means of arpeggiated triads), in the rondo he extended the return to the theme before measure 125 by four measures, also adding a few clarifications concerning articulation and dynamics throughout the score. Weber's alterations to the orchestral accompaniment are considerably more extensive; they primarily concern the tutti interludes, which in some instances he significantly expanded (for a detailed description of the differences between the

versions, see Münster, *Webers Münchner Aufenthalt*, pp. 379 f.).

Weber had a clean copy made of the thus revised score, which he carefully checked and sent to Schlesinger at the end of October 1822 as the engraver's copy. However, Schlesinger began by publishing the two Clarinet Concertos, meaning that the first edition of the Bassoon Concerto did not appear until July 1824, and then merely in the form of solo and orchestral parts. A piano reduction of the Concerto, on the other hand, was not issued by the Schlesinger publishing house (since acquired by Robert Lienau) until 1870. In this edition, some engraving errors in the first edition were indeed corrected in the solo part, however, the publisher also intruded heavily in the marking of the part, adding numerous new entries affecting articulation and dynamics. For example, the marking *risoluto* at the bassoon's very first entry is a free invention by the publisher, which cannot be found in any earlier source. Lienau's inauthentic additions and even changes of the notes were also taken over in many later reprints and new editions of the 20th century and are still widespread today. In contrast, the present edition reproduces Weber's original, significantly more economical phrasing markings, allowing performers the freedom of forming their own individual interpretation of the solo part.

Details on the sources used and their readings can be found in the *Comments* at the end of the present edition. Our heartfelt thanks to the libraries named there for kindly making copies of the source material available.

Munich, spring 2026
Dominik Rahmer

Préface

Carl Maria von Weber (1786–1826) composa son Concerto pour basson en Fa majeur op. 75 pendant un séjour prolongé à Munich de mars à novembre 1811 (interrompu seulement par une tournée en Suisse d'août à octobre). Avec ce voyage dans la ville-résidence d'importance culturelle et musicale de Munich, pourvue d'un orchestre de Cour d'une qualité hors du commun, Weber avait pour intention de continuer à se faire une place dans le monde musical en tant que compositeur et pianiste, et de se procurer des contrats lucratifs – un projet qui se trouva brillamment réalisé (cf. à ce sujet Robert Münster, *Zu Carl Maria von Webers Münchner Aufenthalt 1811*, dans: *Musik · Edition · Interpretation. Gedenkschrift Günter Henle*, éd. par Martin Bente, Munich, 1980, pp. 369–383).

En même temps, l'ouverture des portes fut facilitée par le clarinettiste virtuose Heinrich Baermann, proche ami de Weber et soliste dans l'Orchestre de la Cour de Munich (*Münchner Hofkapelle*), accompagné du *Concertino* op. 26 composé à son intention personnelle. La création de cette pièce, le 5 avril 1811, obtint un tel succès que Weber fut non seulement chargé personnellement par le roi de Bavière Maximilian I^{er} de la commande de deux autres concertos pour clarinette, mais que le compositeur fut en outre assailli de demandes par les autres musiciens de la *Hofkapelle*: «Depuis que j'ai composé ce *Concertino* pour Baermann, c'est tout l'orchestre qui est remonté comme un beau diable et qui veut avoir des Concertos de moi. Ils débordent de demandes devant le Roi et son Intendance, et j'ai dès maintenant reçu directement commande, au prix assez élevé, de 2 Concertos pour clarinette (dont l'un, en fa mineur, est déjà presque terminé). 2 grandes arias. 1 Concerto pour violoncelle pour Legrand. 1 Concerto pour basson. Tu vois que je n'ai vraiment pas de temps à perdre, avec tout ça» (lettre du 30 avril 1811; toutes les citations des lettres et

de son journal personnel d'après: Œuvres complètes de Carl Maria von Weber, Édition Digitale, www.weber-gesamtausgabe.de).

Pour ce qui est du présent Concerto pour basson, le commanditaire était Georg Friedrich Brandt (1773–1836), basson solo de la *Hofkapelle* de Munich. Brandt, originaire de Spandau, quitta en 1806 l'Orchestre de la Cour de Ludwigslust pour Munich où il resta membre de la musique de la cour royale jusqu'à sa mort. Le *Baierisches Musik-Lexikon* de Felix Joseph Lipowsky (Munich, 1811) a compté Friedrich Brandt – peut-être pas en toute impartialité – «parmi les meilleurs bassonistes de son temps».

En raison de ses innombrables sollicitations, de ses concerts et de ses obligations sociales, Weber ne put se mettre à la composition du Concerto pour basson que vers la fin de l'année. Le 15 novembre 1811, il fit un rapport de Munich à son ami Gottfried Weber «qu'avant mon départ, il me reste encore à composer tout un Concerto pour Basson, 6 petits Duos pour la Reine, et un grand Air de Ténor. C'est incroyable tout le travail que j'ai, et j'attrape des frissons rien que de penser à ce qu'il me reste encore à terminer». Les mentions du journal de Weber donnent de précieuses indications sur l'intensité et la rapidité de son travail sur le Concerto: le 14 novembre, il composa le mouvement lent intermédiaire, le 17, il terminait le Rondo, et le 26, enfin, le mouvement initial. La dernière indication du 27 novembre «instrumenté le Rondo du basson [...] pour le Concerto de Brand, reçu 55 f», ainsi que la quittance reçue le lendemain de la part de l'Intendance, attestent de la terminaison dans les délais du Concerto, peu de temps avant que Weber ne quitte Munich, le 1^{er} décembre 1811.

Ainsi que Robert Münster a pu en fournir la preuve grâce à un feuillet de programme, la création du Concerto pour basson eut lieu par Friedrich Brandt peu de temps après, le 28 décembre 1811, à Munich (Münster, *Webers Münchner Aufenthalt*, p. 380), dans le cadre d'un concert organisé par la violoniste française Clarisse Larcher. Weber, qui avait à ce moment quitté la ville, put entendre

son œuvre une bonne année plus tard, quand Brandt lui rendit visite à Prague et donna un concert en soliste au Konvikt-Saal le 19 février 1813. Outre le Concerto pour basson, était également donné à entendre pour la première fois l'*Andante und Rondo ungarese* pour basson et orchestre, arrangement d'une composition antérieure pour alto et orchestre, que Weber retravailla à l'intention spéciale de Brandt pour cette occasion.

D'autres exécutions du Concerto pour basson par Friedrich Brandt sont attestées en décembre 1812 à Vienne, et en mars 1817 à Berlin. On ne connaît aucun autre soliste qui aurait joué le Concerto à cette époque – il est probable que Weber ait accordé un droit exclusif d'exécution à son commanditaire Brandt, pour une période de dix ans, de la même manière que tel avait le cas pour les Concertos pour clarinette composés en même temps à l'intention de Baermann. La date tardive de la publication de l'œuvre plaide également en faveur de cette hypothèse: ce n'est qu'en 1821 que Weber offrit à la vente ces trois concertos à différents éditeurs. Il conclut finalement un accord avec son éditeur berlinois Adolph Martin Schlesinger à qui il vendit, le 10 octobre 1822, pour 500 thalers d'Empire, tout un paquet de compositions inédites, parmi lesquelles le Concerto pour basson et les deux Concertos pour clarinette.

Avant l'impression, Weber apporta quelques dernières petites retouches à son Concerto pour basson, qu'il termina, d'après son journal personnel, le 3 août 1822. Dans la partition autographe, ces interventions sont aisément repérables grâce à des rajouts de feuilles, des ratures ou des compléments exécutés d'une encre plus sombre; la version originale est en outre documentée par une copie munichoise de 1811. La partie soliste ne comporte qu'un très petit nombre de corrections: dans les premier et troisième mouvements, Weber a changé quelques mesures (le plus souvent pour remplacer des passages en gammes par des accords parfaits brisés), dans le Rondo, le retour au thème avant la mesure 125 a été prolongé de 4 mesures, et quelques précisions concernant l'articulation et les nuances

ont été rajoutées. Les interventions de Weber dans le domaine de l'accompagnement d'orchestre sont plus nombreuses ou importantes; elles concernent essentiellement les interludes entre les Tutti, qu'il a par endroits nettement rallongés (pour une description détaillée des différences de versions, cf. Münster, *Webers Münchner Aufenthalt*, p. 379).

À partir de ces changements, Weber fit réaliser une nouvelle copie au propre de la partition d'orchestre, qu'il vérifia minutieusement et envoya à Schlesinger fin octobre 1822 en tant que copie à graver. Mais ce dernier publia d'abord les deux Concertos pour clarinette, si bien que la première édition du Concerto pour basson ne parut qu'en juillet 1824, et encore, sous forme de partie de solo et des parties orchestrales. Une réduction pour piano de ce Concerto, cependant, ne fut publiée chez Schlesinger (devenu entretemps la propriété de Robert Lienau) qu'en 1870. Dans cette édition, quelques erreurs de la partie soliste de la première édition sont corrigées, mais l'éditeur intervient fortement dans la partie soliste et a rajouté de nombreuses indications d'articulation et de nuances. Par exemple, l'indication *risoluto* de la toute première entrée du basson est une invention totale de l'éditeur, qui ne se trouve dans aucune des versions antérieures. Ces compléments non authentiques et même modifications des notes faites par Lienau ont été repris dans de nombreuses réimpressions ou nouvelles éditions du XX^e siècle, et sont répandus jusqu'à aujourd'hui. À l'inverse, la présente édition reproduit les indications de phrasé originales de Weber, et en nombre beaucoup plus restreint, laissant aux interprètes une plus grande liberté quant à leur conception individuelle de la partie de soliste.

Des détails sur les sources utilisées figurent dans les *Bemerkungen* ou *Comments* à la fin de la présente édition. Nous remercions chaleureusement les bibliothèques y mentionnées pour les copies des sources mises à notre disposition.

Munich, printemps 2026
Dominik Rahmer